Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 46. 9. Juni 1857.

Rundschau.

∴ Deutschland. Zwischen Preußen und Anhalt-Bernburg ist ein Vertrag geschlossen, wonach künftig das anhaltische Militär an den Herbstübungen der nächst stationirten preuß. Divisionen theilnimmt, das preuß. Militär-Strafgesetz bei dem anhaltischen Militär eingeführt wird, die preuß. Divisionsschulen und Militär-Examinations-Commissionen auch vom anhaltischen Militär benutzt werden sollen, und die Zulassung anhaltischer Militärpflichtiger zum einjährigen Dienst in der preuß. Armee bewilligt wird.

In Frankfurt a. M. tagt seit dem 3. d. Mts. die 9. allgemeine Lehrer-Versammlung. — Die höheren deutschen Polizei-Beamten halten, wie bereits seit einiger Zeit alljährlich, eine Conferenz in Wien, die am 7. d. eröffnet werden sollte.

∴ Schweiz. Die Kaiserin von Rußland ist am 3. d. in Bern eingetroffen. — Der Schuttkegel im verfallenen Hauenstein-Tunnel war am 3. d. so weit durchbrochen worden, daß Leute durchzusteigen vermochten. Am 5. d. war man auf 900 Fuß im Tunnel vorgedrungen und hatte bereits 31 Leichen gefunden. — Die Regierung des Kantons hat zur Untersuchung des schauerlichen Unglückfalles eine Untersuchung angeordnet.

∴ Rußland. In Begleitung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, welche am 2. Juli in Kiel eintreffen sollen, wird auch Fürst Gortschakoff und überhaupt eine große Anzahl hervorragender Männer Rußlands sich befinden. Das Gefolge soll ein überaus glänzendes sein. Am 13. Juli wird, wie man hört, das Geburtsfest der Kaiserin-Mutter in Wildbad durch die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin verherrlicht werden. Am 17. oder 18. Juli wird der Kaiser Alexander mit seiner erlauchten Mutter in Berlin erwartet, welche Letztere er später nach Moskau begleitet.

∴ Türkei. In der Nacht vom 19. zum 20. Mai brannten in Konstantinopel während 8 Stunden 360 Häuser, 100 Boutiquen oder Magazine und mehrere Bäder nieder. Ein so heftiges und verheerendes Feuer fängt selbst in Konstantinopel an eine Seltenheit zu sein, da allmählig immer mehr Steinhäuser die von den Griechen ererbte Sitte von Holzbauten zu ersetzen beginnen.

∴ Algerien. Die Beni-Fraussen, die Beni-Khelili und die Beni-Bonhadjhali haben sich der französischen Herrschaft unterworfen.

∴ Südamerika. Die neue Regierung der Republik Neu-Granada hat dem Repräsentantenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, der auch angenommen wurde, wodurch die Landenge von Panama, gegenwärtig ein integrirender Theil Neu-Granada's, künftig einen souverainen und unabhängigen, dem Handel aller Nationen offen stehenden Staat bilden wird, der unter dem Schutze Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten steht.

Die Jungfrau von Hamburg.

An einem naßkalten Februarabend des Jahres 1814 eilte ein junger schlanker Mann durch die menschenleeren, halbdunkeln Straßen Hamburgs, in denen er nur hier und da verspäteten Bürgern begegnete, die sorgfältig bemüht waren, den streifenden französischen Patrouillen auszuweichen.

Umsomehr fiel ihm darum ein hellerleuchtetes Haus auf, vor welchem er plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke, sich befand. Eine starke Wache war vor dem Palais aufgezogen, nach welchem sich Wagen an Wagen drängte. Wie festgebannt blieb der junge Mann stehen und schaute wie im Traume hinauf zu den hohen Fenstern, auf die Equipagen, die aussteigenden Gäste, Offiziere in glänzenden Uniformen, Damen im Ballstaate. Plötzlich aber fuhr er in die Höhe und verfolgte mit seinen Blicken einen alten Herrn, der in bürgerlicher Tracht die große mit Blumen reich geschmückte Freitreppe hinaufeilte und als müßte er sich selbst sagen, wen er gesehen, um daran glauben zu können, sprach er vorwurfsvoll vor sich hin: „Auch er geht zu den Festen, während seine Mitbürger verhungern!“ Ein junges Mädchen, das, von ihm unbemerkt, auch zugeschaut und seine Worte vernommen hatte, warnte ihn leise: „Vorsicht!“ Betroffen wandte er sich um und blickte in dunkle Augen, aus welchen tiefer Kummer sprach; es schien ein Mädchen aus dem Volke; dankend für den Rath, frug er zugleich, wer der Festgeber sei?

„Sie müssen hier fremd sein, denn jedes Kind in Hamburg kennt und fürchtet den Bewohner dieses Hauses“, entgegnete sie. „Aber sehen Sie, der Posten dort wird schon aufmerksam auf uns, es ist nicht erlaubt, namentlich hier nicht, stillzustehen.“ Damit wollte sie sich entfernen, aber der junge Mann bot ihr rasch, von ihrem Wesen eingenommen, seine Begleitung an. Zwanglos nahm sie es an und erzählte ihm, während sie weitergingen, wie sie den Tag über bei einer Dame, dem Palais gegenüber, gearbeitet und sich dort länger als sonst und als ihr lieb gewesen, habe aufhalten müssen. „Jenes Haus“, setzte sie scheu hinzu, „bewohnt der Mann, der über Hamburg dies große schreckliche

Unglück gebracht hat, der jeden Tag seines Hierseins mit neuen Gewaltthätigkeiten bezeichnet." Sie sprach den Namen nicht aus, aber auch der junge Mann wußte ihn nur zu gut, denn er sagte mit verhaltenem Zorn: „Gott wird ihn verderben, diesen Davoust!"

„Sprechen Sie den Namen nie aus, solange Sie in Hamburg sind!" rief das Mädchen, „hier sind Verräther hinter und neben uns."

Die Frage lag dem jungen Mann nahe, warum sie ihm denn vertraute? „Denn daß Sie eine Patriotin sind, haben Sie mir bereits verrathen."

„Und weiß ich nicht, daß auch Sie ein Vaterlandsfreund sind?" sprach das Mädchen leise. „Ein gewöhnlicher holsteiner Bauer spricht und denkt nicht wie Sie."

Jetzt erst gedachte der junge Mann wieder der Verkleidung, die er angelegt, um unbemerkt durch das Altonaer Thor eintreten zu können; es gehörte freilich kein großer Scharfblick dazu, den Widerspruch seines Wesens mit seiner Kleidung zu bemerken, aber wie sie dies errathen, die seltsame Begegnung und die Freundlichkeit ihrer Warnung, ihr ganzes Wesen machten ihn neugierig, zu wissen, wer sie sei. Denn auch sie schien ihm einer andern Gesellschaft anzugehören, als ihre dürftige Kleidung vermuthen ließ und rasch entschlossen bat er sie, ohne Umschweife sich ihm zu nennen, da Gleichgesinnte sich für alle Fälle kennen müßten. Diese Bitte schien sie unangenehm zu berühren, sie brach kurz ab, empfahl sich schnell und war verschwunden, noch ehe er ihr nochmals für den Rath vor dem Hause des Marschalls hatte danken können.

Nur noch wenige Schritte hatte er zu gehen, dann stand er still vor einem großen steinernen Hause und klopfte drei mal stark mit dem Klopfer. Die Thür ward geöffnet und ein alter Diener leuchtete dem Ankommenden scharf in das Gesicht und rief vor Freude jubelnd: „Margarethe, der junge Herr!" Die kam denn auch trippelnd herbei und während der Alte sorgfältig die Riegel wieder vorschob, leuchtete sie ihm hinauf in des Herrn Raths Studirstube.

Da stand er denn wieder in den alten, lieben Räumen, in denen er als Knabe gespielt, als Jüngling geträumt hatte. Was hatte er in den zwei Jahren, die er außerhalb Hamburg verlebt hatte, erfahren. Wie war er herangereift zum Mann, welch' Schicksal hatte Hamburg gelitten — nur hier war nichts verändert, Alles fand er auf dem alten Platze, die Bücher, die Bilder, die Schränke und Sessel, als sei er nur auf wenige Stunden abwesend gewesen, als habe er sich nie von ihnen, nie von dem lieben treuen Vaterherzen getrennt.

Der junge Ernst Hofmann hatte sich nicht getäuscht, als er in dem alten Herrn vor dem Hause des Marschalls seinen Vater zu erkennen glaubte. Während der Abwesenheit des Raths fühlten der alte Diener Friedrich und Margarethe sich verpflichtet, den jungen Herrn zu unterhalten. Es war eine trübe Zeit über Hamburg gekommen; jeder Tag brachte neue Greuel und neue Verzweiflung. Glücklich die Todten, glücklich Die, welche durch Davoust gezwungen waren, Hamburg zu verlassen und nichts zu bedauern hatten als den Verlust ihres Vermögens. Dahin war es gekommen, daß man das Oel aus den Laternen der Straßenbeleuchtung trank und daß ganze Familien zugleich mit den Hunden an einem gefallenen Pferde nagten. Da gab es zu berichten von Mordbrennereien, von Diebstahl und Mord, von Erdrosselung der Kranken in den Lazarethen, von Kirchenschändung und Erpressung. Neben der Hungersnoth hatten ansteckende Krankheiten sich eingestellt, Noth und Kummer herrschten in allen Kreisen; nur er, welcher mit seinen Helfershelfern, dem General Loison und dem Maire R., selbst gegen den Willen des Kaisers Napoleon soviel Elend verursacht, Davoust ließ es sich wohlgehen bei gutbesetzter Tafel und gab Bälle, um den Hamburgern zu zeigen, „daß er für seine Person noch Vorräthe die Fülle habe."

Die Verstimmung, in welcher der Rath vom Feste zurückkehrte, verwandelte sich in große Freude bei dem Anblicke des geliebten Sohnes; längst schon hatte er sein Alleinstehen in dieser bedrängten Zeit schwer empfunden und sich in seiner Hülflosigkeit sogar zu mancher Demüthigung verstanden. Die Beziehung, in die er zur französischen Regierung getreten war, hatte hauptsächlich ihren Grund in seiner genauen Kenntniß der städtischen Verhältnisse und er hatte sie erhalten, weil er hier und da seine Mitbürger vor Ueberschreitung und Willkür bewahren zu können hoffte. Wie selten ihm dies gelungen, gestand er jetzt mit schmerzlicher Klage seinem Sohn.

Lange blieben Vater und Sohn vereinigt, im ernsten Gespräch über die Noth der Zeit und in freudiger Hoffnung auf die Rettung von außen, und als sie spät sich trennten, welche Fülle von Gedanken und Plänen bestürmte Ernst und in alle drängte sich das Bild der Jungfrau hinein, die ihn heute gewarnt.

Der Empfang, den Ernst in den nächsten Tagen bei seinen verschiedenen Bekannten fand, war ein überaus herzlicher. Man erwartete von ihm, der sich im preußischen Heere bereits bewährt hatte, kräftige Unterstützung der heimlich heranreifenden Rachepläne gegen die Fremdherrschaft; mit dem Auslande waren die weitesten Verbindungen eröffnet, die Nachrichten über Napoleon lauteten immer bedenklicher und so hoffte man, die Russen bei einem erneuten Angriffe auf Hamburg durch eine Erhebung im Innern unterstützen zu können. Unter den vielen Erzählungen, die nun hinüber- und herübergingen, erwähnte Ernst auch gegen einen seiner Freunde, einen reichen Kaufmann Lohfeld, das Zusammentreffen mit dem Mädchen. „Es wird die Jungfrau von Hamburg gewesen sein", erwiderte dieser und als Ernst um nähere Nachrichten bat, erzählte er, wie Niemand recht wisse wer sie sei, daß sie aber in verschiedenen Fällen ihren patriotischen Opfermuth bewährt hätte. „Es ist merkwürdig", setzte Lohfeld hinzu, „daß sie sich dabei stets dem Danke zu entziehen weiß und ängstlich bemüht ist, ihren Namen und ihren Stand zu verbergen. Ich lernte sie kennen, als der Pesthof auf dem Ham-

burger Berg geräumt werden mußte. In 24 Stunden sollten die 800 Gebrechlichen und Wahnsinnigen anderweitig untergebracht werden, da man der Befestigungen wegen den ganzen Stadttheil niederbrennen wollte; unsere Stadbehörden hatten um Aufschub gebeten und so die Zeit versäumt. Der Marschall ließ den Hof anzünden, während man noch mit Mühe und Noth die Kranken rettete. Dabei zeigte sich das Mädchen mit einer Heldenkühnheit, daß ihr der Name die „Jungfrau von Hamburg" seit jener Zeit allgemein beigelegt ist; sie blieb in der eisigen Kälte, bis der Letzte gerettet war. Du hättest sie sehen sollen, wie sie muthig in all der Verzweiflung helfend und tröstend eingriff, während die Flammen hoch auf zum Himmel schlugen; sie allein blieb ruhig mit ernstem, starrem Gesicht unter dem Geheul der befreiten Wahnsinnigen, den Seufzern der Kranken und Sterbenden."

Die Begeisterung, mit der Lohfeld von der Jungfrau sprach, reizte Ernst, mehr über sie zu erfahren; aber wo er auch frug, Jeder wußte nur ihren Heldenmuth, ihre Hingebung zu preisen, aber weder ihren Namen noch ihren Stand zu nennen. Dies Verschwinden und Wiederauftauchen gab ihr jenen romantischen Reiz, der alles Geheimnißvolle in dem Auge der Uneingeweihten umgibt.

Die erste Aufgabe der beiden Freunde war nun, die Gleichgesinnten zu vereinen, und es gesellte sich ein dritter Patriot, Burger, zu ihnen, der mit den Verbannten und dem Führer der Hanseaten in Verbindung trat. Um den Verrath zu verhindern, wurde die Partei so organisirt, daß jedesmals nur 10 Verbundene sich untereinander kannten. Ernst fiel die Anwerbung von Genossen am schwersten, da er durch seine längere Abwesenheit von Hamburg nicht klar über die Verhältnisse urtheilen konnte und auf gut Glück Den zum Mitglied des Bundes aufnehmen mußte, der ihm dazu geeignet erschien. Unter die Letztern gehörte ein alter Mann, den Ernst in einem Kaffeehause kennen gelernt und der ihm durch seine freimüthigen Aeußerungen ein großes Vertrauen eingeflößt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

An hiesiger Gerichtsstelle werden

Montag den 15. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Kanzlei-Direktor Rosenberger

5 Centner 31 Pfund zum Gebrauch und 1 Centner 56½ Pfund zum Einstampfen bestimmte kassirte Akten

gegen sofortige Zahlung versteigert.

Die Versteigerung der zum Einstampfen bestimmten Akten kann nur an Papier-Fabrikanten erfolgen.

Grottkau den 6. Juni 1857.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 7. bis 13. Juni d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.

b. Brot für 1 Sgr.: Kirschner 1 Pfd. 12 Lth., Scholz 1 Pfd. 4 Lth., Dische, Freund und Kuge 1 Pfd. 8 Lth., die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: H. Mann, Mager, B. Stiffel, W. Stiffel, Lux und Reisewitz für 4 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 4 Sgr.

b. das Pfund Rindfleisch: Groß und Heuduck für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.

c. das Pfund Hammelfleisch: Groß und Heuduck für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.

d) Das Pfund Kalbfleisch: J. Mann für 2 Sgr., Scholz, Heuduck und Groß für 1 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 1 Sgr. 9 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau, den 6. Juni 1857. **Der Magistrat.**

Mittwoch den 10. Juni d. J.
Nachmittags 2 Uhr

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Kämmerei-Rechnungs-Extract pro Mai c. — Forst- und Bau-Rapport pro Mai c. — Erklärung der bäuerlichen Wirthe von Guhlau, wonach sie sich über eine neue Grenze zwischen ihren und den städtischen Forstwiesen nicht einigen wollen. — Genehmigung des Beschlusses der Stadt-Verordneten-Versammlung vom 24. v. Mts. durch die Königliche Regierung zu Oppeln, wonach die Communalabgaben, ausschließlich des Königl. Servises, vom 1. Januar k. J. ab durch einen Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer von 65 Proz. aufgebracht werden sollen. — Erklärung der Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps, wonach zur Errichtung einer Badeanstalt für die Garnison ein- für allemal der aproximativ ermittelte Kostenbetrag von 100 Thl. bewilligt werden soll, wenn die Commune die Einrichtung und Unterhaltung der Anstalt übernimmt. — Beantwortung der in der Rechnung von Ober- und Nieder-Tharnau pro 1856 gezogenen Monita. — Der Vorsitzende.

Sonntag den 14. Juni 1857
findet im Bade zu Grüben

Concert und Ball

statt. —

Die Musik wird vom Musik-Corps des Füselier-Bataillons 23. Inf.-Rgt. aus Neisse ausgeführt.

Entree beim Concert pro Person 2½ Sgr.; beim Ball 10 Sgr. pro Herrn.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und bittet ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch. **Scheiblich**, Badepächter.

Die Lebenskapital- und Rentenversicherung der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“

umfaßt alle Versicherungsarten, welche die verschiedenen Lebensverhältnisse wünschenswerth und nothwendig machen. Die Prämien, deren Zahlungsweise bei den meisten Versicherungsarten sehr mannigfach ist, sind bei liberalen und zweckentsprechenden Bedingungen so billig gestellt, wie es mit der Solidität der Gesellschaft nur irgend verträglich ist. Zur Versicherung eines Kapitals von 1000 Thaler, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, wird als feste Prämie gezahlt bei einem Alter von 20 Jahren 15 Thl. 17 Sgr. 6 Pf.; von 25 Jahren 17 Thl. 17 Sgr. 6 Pf.; von 30 Jahren 20 Thl. 2 Sgr. 6 Pf.; von 35 Jahren 23 Thl. 10 Sgr.; von 40 Jahren 27 Thl. 15 Sgr. u. s. w. — Bei einer sofort beginnenden, bis zum Tode der versicherten Person zahlbaren Leibrente giebt das dafür eingezahlte Kapital bei einem Eintrittsalter von 45 Jahren 6½ %, von 50 Jahren 7⅙ %, von 55 Jahren 8⅙ %, von 60 Jahren 9½ %, von 65 Jahren 11⅖ % und von 70 Jahren 14⅐ % Zinsen.

Außerdem hat die Gesellschaft für die Kapital- und Rentenversicherung noch den Gewinnverband Nr. 2 gebildet, dem der reglementsmäßige Antheil am Jahresüberschusse der Gesellschaft überwiesen wird — Ausführliche Prospecte und Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft über diese und jede andere Versicherungsart der Gesellschaft ertheilt mit Bereitwilligkeit

Grottkau den 7. Juni 1857. **August Scholz**, Agent. Ring Nro. 70/71.

Die ächten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen, von der Handlung Eduard Groß in Breslau, haben sich seit mehreren Jahren für Husten-, Hals- und Brustleidende höchst wohlthätig bewährt!

Dieselben sind von vielen hohen Sanitäts-Behörden und Autoritäten speciell geprüft und als bewährt begutachtet. Von höchsten Standes-, wie von Personen aller gebildeten Klassen, im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen worden. Aechte Packung in chamois Papier Carton a 15 Sgr., in blau a 7½ Sgr., in grün 3½ Sgr. und Prima stärkste Qualität, in Rosa Gold a Carton 1 Thlr. — Jeder Carton ist mit der Firma „„Eduard Groß““ 3mal, nebst Facsimile 1mal die Begutachtung des Königl. preuß. Sanitäts-Raths, Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolley, Ritter rc. rc. und des Hofrath Ritter rc. rc. Dr. Gumprecht versehen.

Von diesen ächten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen hält Lager: **A. Rother** in Grottkau, in Ottmachau **Jos. Radigs Erben.**

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Kapital 3 Millionen Thaler Preuß. Court.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherheit gewährt.

Prospekte und Antrags-Formulare sind bei dem unterzeichneten Gesellschafts-Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Grottkau den 8. Juni 1857. **C. Baatz.**

Die am 3. d. im hiesigen Walde von mir öffentlich und im aufgeregten Zustande ausgesprochene ehrenrührige Beschuldigung und Beleidigung gegen den Färbermeister Herrn Treumer, nehme ich als unwahr zurück und leiste hierdurch öffentliche Abbitte.

Grottkau den 6. Juni 1857.

Merlich, Schuhmachermeister.

---

2 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter namhaft macht, der das Grabdenkmal meiner verstorbenen Frau auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe verstümmelt hat, indem die Kugel von dem Denkmal gewaltsam abgerissen und gestohlen, so wie der Stein beschädigt worden ist.

Riesenfeld.

Ein Knabe, welcher die Gelbgießerei erlernen will, findet Aufnahme bei **F. Schneider,**

Gelbgießer in Neisse. Zollstraße.

Donnerstag den 11. Juni

Trompeten-Concert

im

hiesigen Ziergarten.

Entree 1 Sgr. — Anfang ½5 Uhr.

Das Verkaufs-Lokal von Wurst und Fleischwaaren befindet sich jetzt Breslauer Straße Nro. 31.

Um geneigten Zuspruch bittet

Grottkau den 5. Juli 1857.

F. Schubert, Wurstfabrikant.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 6. Juni 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 89, 83, 77 Sgr., Roggen 48, 45½, 43 Sgr., Gerste 40, 39, 38 Sgr., Hafer 24½, 23½, 22½ Sgr., Erbsen 45, 42½, 40 Sgr., Linsen 67½ Sgr.

Das Quart Butter 14 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.